Der ländliche Filmstar

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **7 (1955)**

Heft 13

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-962672

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wie aber sieht es in Italien aus? Eine Kommission von drei Staatsbeamten (darunter weder ein Produzent noch ein Verleiher) prüft das Drehbuch und gibt das «Benestare», d. h. die Genehmigung eines Kredites der Banca del Lavoro, ohne den die Realisierung nicht möglich ist. Je nach dem Sujet werden die zuständigen Ministerien hinzugezogen. Sollte beispielsweise die Würde eines Generals in Frage gestellt sein, hat das Kriegsministerium zu entscheiden, wird Kritik an den Schulverhältnissen geübt, muß das Erziehungsministerium gehört werden und so fort. Bekanntlich ist das italienische Würde- und Standesbewußtsein sehr empfindlich und die Frage: «che figura faccio?» («Was für eine Figur mache ich?») ist in vielen Lebenslagen entscheidend. Die Krise ist also, so betonte Blasetti, eine Krise des Sujets. Niemand wagt es mehr, in seiner Filmstory irgendwelche Mißstände an den herrschenden Verhältnissen aufzudecken, da eine gewisse Propaganda mit dem Urteil «kommunistisch inspiriert» alle sogenannten neorealistischen gesellschaftskritischen Filme in einen Topf zu werfen drohe.

So würden also nur noch mehr oder weniger seichte «filmetti» produziert. Wie anders Amerika, da sei die «Hafenfront» und «Von hier bis in alle Ewigkeit» möglich. Andere Stimmen sagen: wenn die italienischen Regisseure heute imstande wären, Filme dieses künstlerischen Formats, wie die beiden genannten, hervorzubringen, würden sie nicht an der Zensur scheitern. Es handle sich also mehr noch um eine Krise der Qualität.

Tatsache ist, daß heute die Zahl der zurzeit gedrehten Filme nur die Hälfte beträgt gegenüber dem Vorjahr, und daß 50% der in der Filmindustrie Beschäftigten arbeitslos sind. So kommt man zu peinlichen Notlösungen, indem italienische Regisseure, Schriftsteller, Techniker, Schauspieler sich dem amerikanischen Kapital verdingen zur Herstellung einiger Mammutfilme, die keineswegs der italienischen und europäischen Tradition entsprechen.

Auch der geistvolle Drehbuchautor Sergio Amedei, Verfasser der «Roma, città aperta» und «Anni facile» u. a. m., sieht die Hauptursache der Krise in der lähmenden Wirkung der Zensur. Er kennzeichnete die Zensursituation mit einer Parabel: Eine populäre italienische Farce hat folgende Handlung: ein Hauptmann erfährt, daß seine ehemalige Freundin auf der Durchreise in der kleinen Garnisonsstadt weilt. Er möchte gern den Abend mit ihr verbringen. So befiehlt er seinem Leutnant, sich statt seiner in sein Bett zu legen, die Decke über die Ohren zu ziehen und konstant zu schnarchen. Jedoch die Ehefrau ließ sich nicht bluffen. — Durch die Zensur gegangen, hat die Handlung einige kleine Änderungen erfahren. Nicht eine Freundin, sondern ein lieber, alter Schulkamerad reist durch. Ferner ist der Hauptmann ledig und lebt mit seinem tyrannischen Vater zusammen. Der Schluß ist dann natürlich auch anders.

Die anwesenden Regisseure — u. a. Cesare Zavattini, Luciano Emmer, Michele Gandin — gaben im Gespräch zum Ausdruck, daß sie vor Jahresende mit dem berühmten, langerwarteten neuen Gesetz (das alte stammt bekanntlich aus dem Jahre 1923) rechnen, welches größere Freiheit und weiteren Horizont erlauben werde.

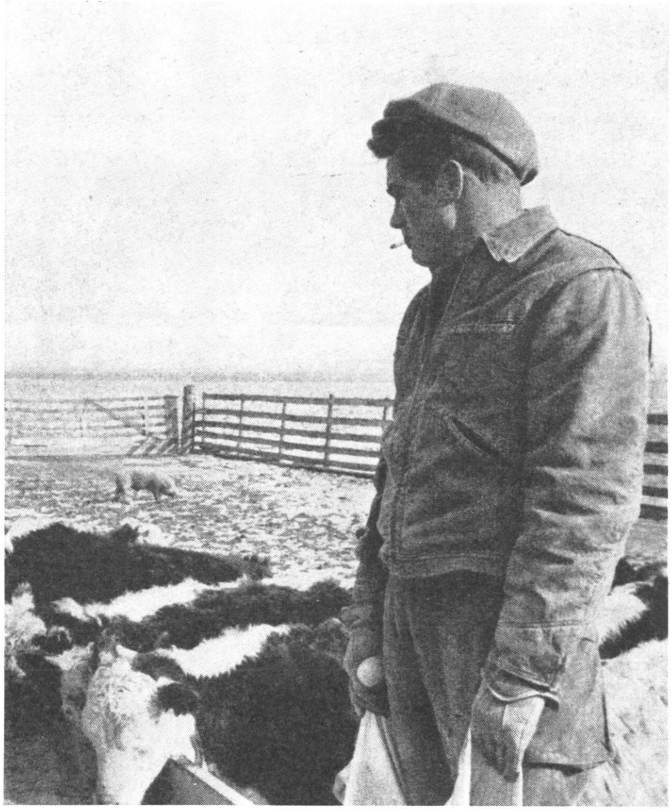
Daneben besteht die Initiative — ausgehend von der ungemein aktiven Exabgeordneten Delli Castelli, — die sich um den Jugendfilm im erweiterten Sinne bemüht, d. h. den Film «adato per tutti» (für alle geeignet), der in durchaus realistischem Stil die positiven und aufbauenden Seiten des Lebens behandelt. Aber es ist doch wohl sehr viel schwerer das, was gut und schön ist, unkitschig zu gestalten, als die aus dem Kontrapunktischen resultierenden Spannungen darzustellen.

Daß der Circolo Romano del Cinema, dem auch De Sicca, Fellini, De Santis, Lattuada, Stoppa, Zampa angehören, alle politischen Strömungen vereine und dabei völlig unpolitisch sei, wurde oft und nachdrücklich betont.

Der ländliche Filmstar

ZS. Marlon Brando hat durch seine bedeutenden schauspielerischen Fähigkeiten bis vor kurzem eine Art Monopolstellung im amerikanischen Filmwesen eingenommen. Er schien dem Europäer als einsamer Stern am Himmel der männlichen Begabungen der jungen Generation zu leuchten. Dieser Eindruck war falsch; in Amerika war schon seit einiger Zeit bekannt, daß ein weiterer junger Schauspieler ersten Ranges in schnellem Aufstieg begriffen war: James Dean. Seit in Cannes der Film «Im Osten von Eden» gezeigt wurde, hat sich diese Überzeugung auch in Europa verbreitet.

Es wäre müßig, die beiden miteinander zu vergleichen, ihr Wesen ist verschieden, und sie werden wohl auch in Zukunft einander kaum als ernstliche Konkurrenten gegenübertreten. Der 24jährige James Dean stammt aus einem kleinen Ort von Indiana, wurde mit 8 Jahren Waise und verlebte seine Jugend bei Verwandten, die ihn ziemlich streng in ländlichen Verhältnissen erzogen. Immerhin wurde ihm gestattet, seiner exzentrischen Liebhaberei für das Theater zu frönen, soweit dadurch seine normale Ausbildung nicht belastet würde. Er hielt es aber auf der Universität auf die Dauer nicht aus und flog nach New York, um endgültig die Laufbahn als Schauspieler zu ergreifen. Schon zu Beginn zeichnete er sich aus und erhielt nach wenigen Monaten bei einem führenden New-Yorker Berufstheater, die anscheinend starke Begabungen viel mehr fördern als bei uns, eine große Rolle, was ihm den Umweg über die Provinzbühnen ersparte. Als er letztes Jahr eine großartige Leistung in der Hauptrolle des «Immoralisten» aufwies, bekam er den ersten Theater-Oscar als «bester, junger Schauspieler» des Jahres. Außerdem setzten Angebote aus Hollywood ein, auf die er sofort eintrat. Auch vor der Filmkamera erwies er sich sofort als starke Begabung. Gegenwärtig arbeitet er am Film «Der Gigant».



James Dean, «der Bauer der Schauspieler wurde», eine neue starke Begabung, die in Europa erstmals in Cannes im Film «Im Osten von Eden» sichtbar wurde, arbeitet zwischenhinein weiter auf seiner Farm.

Dean gilt nicht als leichter Charakter. Er besitzt keineswegs das stürmische Selbstbewußtsein Brandos, sondern ist eher ein schweigsamer, scheuer, verschlossener Mensch. Er hat sich selbst als Bauer bezeichnet, der Schauspieler geworden sei. Auch er verbringt seine Freizeit nicht auf dem üblichen leeren Hollywooder Markt der Eitelkeiten, auf Einladungen und in Modelokalen, sondern in seinem geliebten Fairmount, wo er sich in dem patriarchalischen und einfachen Landleben des amerikanischen Farmers, wie es seine Verwandten führen und in welchem er aufgewachsen ist, wohl fühlt. Allerdings scheint er sich gegenwärtig in einem Zwischenstadium zu befinden, denn Freunden gegenüber hat er sich kürzlich beklagt, daß es ihm immer schwerer würde, die einfachen Freuden und die Stille des Landlebens so ungetrübt zu genießen wie in seiner Jugendzeit. Auch ihn hat der Rhythmus der amerikanischen Großstadt gepackt, wobei er sich keineswegs glücklich fühlt. Zu Hause gibt er sich mit dem Vieh ab, geht auf die Jagd, hilft wie immer bei der Ernte und läßt sich dazwischen in versteckten Winkeln, in Speichern oder Scheunen zum Lesen nieder, wo er einst heimlich und mit glühenden Wangen die ersten Dramen las. Aber der Duft der ersten Jugend will sich nicht mehr einstellen, er muß heute als Star Schönheitspflege betreiben, was ihm lächerlich vorkommt, muß sich mit Negermusik abgeben, wofür er keinen Sinn hat, und Tanzstunden nehmen, was er komisch findet. Er ist selbst der Überzeugung, daß er dieses Doppelleben nicht mehr lange werde führen können, wobei aber niemand daran zweifelt, daß die große Leidenschaft zum Theater in ihm den Sieg davon tragen wird. Er hat ja bereits den akademischen Beruf geopfert, für den er ausersehen war, und er wird auch seine Liebe zum Landleben opfern, weil niemand seiner eigentlichen Bestimmung entgeht. Und daß diese bei James Dean der Beruf des Schauspielers ist, kann nach seinen Anfangsleistungen niemand bezweifeln.